

Newsletter



der Brücker Geschichtswerkstatt

www.gw-kb.de

Aus Brück und der „Werkstatt“

Archiv: Verbleib
Langfristig muss die Geschichtswerkstatt eine neue Bleibe finden für den Archivbestand. Geeignete Unterbringung wäre in angemieteten Räumen, Garagen oder Kellern gegeben. Wichtig ist eine gleichmäßige Temperatur ohne Frost und mit großer Trockenheit, Strom für PC

und Zugang jederzeit mit Schlüssel.

Wer eine solche Lagerstätte kennt oder besitzt, wird gebeten, telefonisch oder per Mail Kontakt mit uns aufzunehmen.

Archiv: Findbuch

Das sog. Findbuch zum Archiv der Geschichtswerkstatt ist für jedermann als PDF einsehbar unter folgendem Link:

[<LINK zum Findbuch>](#)

gp

Inhalt:

S. 1	Mitgliederversammlung und Sternmarsch
S. 2	Kiesbuure: was ist das denn?

Rückblick: Hauptversammlung + Demo Mitgliederversammlung und Sternmarsch im März.

Die Jahreshauptversammlung fand statt im Versammlungsraum der evangelischen Kirche in Brück und begann mit einer Schweigeminute für Brigitte Bilz. Nach der Eröffnung und der Verlesung des Tätigkeitsberichts wurde zu Recht angemerkt, dass das letzte Jahr von sehr vielen Aktivitäten geprägt war. Besonders die Buchvorstellung des neuen Radführers stand dabei im Fokus. Nach dem Bericht der Kassiererin gab es einen Ausblick auf die geplanten Termine und Exkursionen dieses Sommers fanden die Wahlen zum Vorstand statt. Gewählt und damit im Amt bestätigt

wurden:

1. Vorsitzende: Ingrid Hege-Wilmschen, 2. Vorsitzender: Mathias Götze-Wittschier, Kassiererin: Inge Jobelius-Happel.
Zum Ausklang las Fritz Bilz aus seinem satirischen Buch „Mein Freund Jupp“.

Sternmarsch von Deutz

Zuletzt hatte die Geschichtswerkstatt zur Teilnahme an dem Sternmarsch für Demokratie und Vielfalt in Köln am 21. März aufgerufen. Der Vorstand nahm geschlossen an der Veranstaltung teil; insgesamt waren 6 Mitglieder dabei. Letztlich gab es in Presse, Rundfunk und Fernsehen im Vorfeld kei-

ne oder nur wenige kurze Ankündigungen. Entsprechend schwach war die Veranstaltung besucht. Aber Hauptsache, es wurde ein Zeichen gesetzt, dass diese Themen nicht wieder unter den Tisch fallen. Es wird weitere Anlässe für Demos geben, und vielleicht bekommt der eine oder andere den ARSCH HUH ...

gp



v.l. Mathias (2. Vors.), Fritz, Ingrid (1. Vors.)

Termine:

Di. 02.04. 19:30 Uhr

Arbeitskreis-Sitzung
(interne Veranstaltung)

Di. 16.04. 19:30 Uhr

Di. 21.05. 19:30 Uhr

Di. 18.06. 19:30 Uhr

Stammtisch im „Alt Brück“

Kommen Sie mal vorbei!

Sa. 15.06. 15:00 Uhr

Steinhaus Moitzfeld, Lesung

Fahradexkursion

*Allen Mitgliedern und Lesern wünschen wir
ein gesegnetes Osterfest!*

Geschichtswerkstatt
Köln-Brück
Ingrid Hege-Wilmschen
c/o Wiehler Str. 25
51109 Köln
Tel. 0221 - 8026 1588
Mail: info@gw-kb.de

Kiesbuure

Was bedeutet der schöne Ausdruck „Kiesbuure“, den man den Brückern im 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts angehängt hatte? Betrachtet man sich die ca. zehn Meter hohe Geländestufe entlang des Mauspfades zwischen dem Unterdorf und dem Oberdorf genauer, dann stellt man fest, dass sie aus einem mächtigen Kiespaket besteht. Was lag da für die Brücker näher, als sich zwecks Gewinnung von Kies für den gewaltigen Bedarf des Eisenbahn- und Festungsbau der Preußen und später für den Wiederaufbau nach dem Krieg einfach von unten her in diesen Hang hineinzugraben, anstatt anderswo mühsam eine entsprechende Grube in flachem Gelände auszuheben?



Bild: Mauspfad 590, ca. 1960

schon Hebung des angrenzenden Bergischen Landes als Teil eines „Staffelbruchs“ als Strukturform – vielleicht bei einem sehr starken Erdbeben – herausgebildet hat? Vielleicht ist sie aber nur durch bloßes fluviales Einschneiden des Rheins in seine weiten Kiesflächen als Skulpturform einer Flussterrasse geschaffen worden, als sich durch den Klimawechsel am Ende der letzten Eiszeit die Erosionskraft des Flusses wieder erhöhte und er sich tief in seine eigenen Kiesablagerungen einschchnitt. Möglicherweise haben beide geomorphologischen Formungsprozesse bei der Entstehung dieser markanten Geländekante zusammengewirkt.

Im Laufe der Zeit hatten die „Kiesbuure“ so die Front der Steilstufe zwischen „Rheinischer Niederterrasse“, auf der das Unterdorf steht, und der Mittelterrasse, die das Oberdorf trägt, fast überall im Ortsbereich ausgekieset und teilweise bis zu 50 Meter zurückverlegt. Die Eigentümer der abgegrabenen Grundstücke machten mit ihrem vor hunderttausenden von Jahren vom Rhein hier abgelagerten Kies ganz schön viel „Kies“.

Dabei haben sie sich wahrscheinlich kaum den Kopf darüber zerbrochen, wie und wann diese steile Geländestufe, die über Dutzende von Kilometern fast schnurgerade innerhalb der teilweise Hunderte von Metern mächtigen Rheinkiesablagerungen verläuft, hier auf dem rechten Rheinufer entstanden ist. Ist sie eine Abbruchkante, die sich bei der tektoni-

Bis vor wenigen hundert Jahren hat der lang gestreckte, hohe Steilhang als „Verkehrsleitlinie“ bestimmt, wo man entlang des rechten Rheinufer ging oder fuhr. Die Niederterrasse, die sich zwischen dem Anstieg zur Mittelterrasse und dem Hauptstrombett des Rheins erstreckt, war in weiten Teilen versumpft und von undurchdringlichen, verfilzten Auenwäldern bedeckt. Dazwischen breitete sich ein dichtes Netz von Altwässern, Kiesrücken und sich

ständig neu bildenden Hochwasserrinnen aus. Die höher gelegene Mittelterrasse war ebenfalls von ausgedehnten Sumpfgebieten bedeckt, die durch tiefsandige Flugsandfelder und eiszeitliche Dünen voneinander getrennt wurden. Wollte man im Rechtsrheinischen also trockenen Fußes und einigermaßen unbehindert den Rhein entlang reisen, dann blieb einem kaum etwas anderes übrig, als den ständig hochwasserfreien, schmalen Geländestreifen unten am Fuß des hohen Kiesabhanges der Mittelterrasse zu nutzen. Die Natur gab so seit undenklichen Zeiten die Trasse des Mauspfades ziemlich genau vor. Kein Wunder also, dass er viele Jahrtausende lang als Teil einer wichtigen Handelsstraße vom Mittelmeer zur Ostsee ein Hauptverkehrsweg im Nah- und Fernverkehr war.

Als im Mittelalter die Erschließung des wald- und erzeichen Bergischen Landes und des Sauer- und Siegerlandes begann, musste dieses natürliche Geländehindernis von

Tragtieren und Frachtwagen auf dem Weg zur mächtigen Stadt Köln überwunden werden. Ein schmaler, lang gestreckter, natürlicher Einschnitt in dieser Geländestufe, direkt gegenüber der Stelle,



Bild: vom „Stommelsberg“ auf Mauspfad, 1944

an der die versumpfte Altwasser-Rinne des „Brücker Bruchs“ der Terrassenkante am nächsten kommt, bot sich als Aufstiegsweg geradezu an. Hier, entlang der damaligen „Brücker“- oder „Brüderstraße“, der heutigen Olpener Straße, siedelten sich in der Folgezeit zahlreiche Leute an, die ihren Lebensunterhalt mit Dienstleistungen für den Fuhrverkehr verdienen konnten. Die strategisch günstige Lage am Kreuzungspunkt zweier sehr bedeutender Handelswege – ohne große Umgehungsmöglichkeiten – war natürlich auch für die jeweiligen Landesherren sehr interessant. Deshalb bauten sie hier schon früh eine Zollstation zur Erhebung zweier wichtiger Zölle.



Brück
erleben & erforschen



➔ **Text & Bild:**
aus unserem Band 11
„Zu Fuß durch Brück“
Erhältlich in unserer
Geschäftsstelle und in der
Buchhandlung Lammerkamp